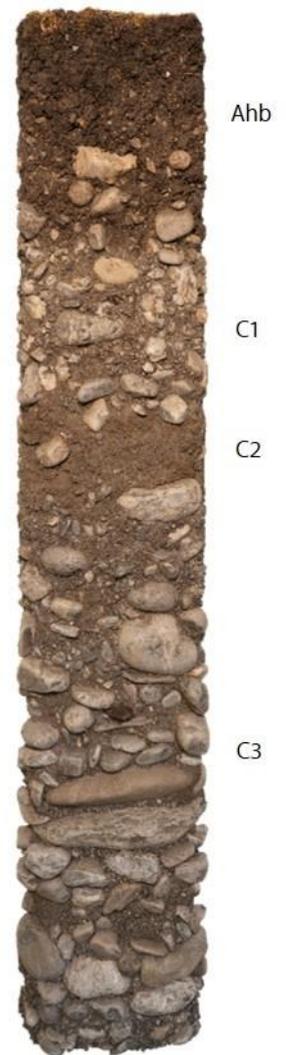
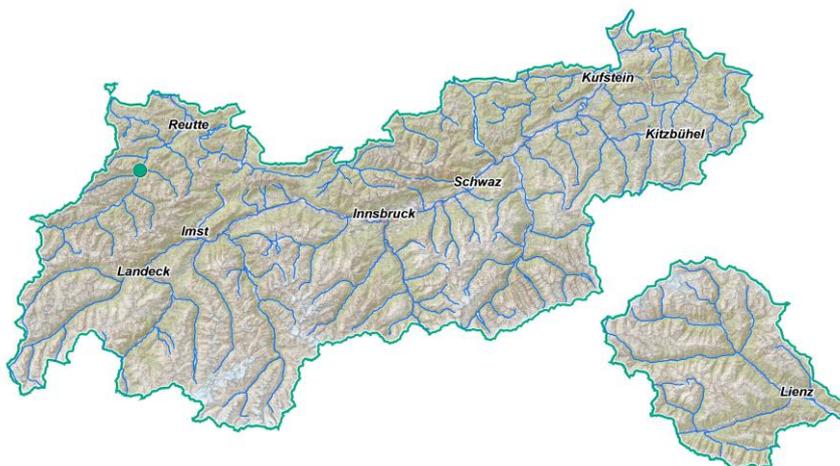


Die Rendzina – Tirols Boden auf Kalk und Dolomit

Das Wort Rendzina kommt aus dem Polnischen und beschreibt das „Rauschen“ der Steine am Streichblech des Pfluges. Rendzinen entwickeln sich auf festen oder lockeren Carbonatgesteinen (Kalk, Dolomit) und auf Gips. Es handelt sich um eine junge Bodenbildung, bei der ein Mineralhumushorizont (A) direkt über dem Ausgangsmaterial (C) liegt. Im Zuge der Gesteinsverwitterung werden Carbonate (Kalk, Dolomit) und Sulfate (Gips) gelöst und ausgewaschen. Dadurch nimmt der Anteil der Silikate und Oxide im A-Horizont zu. Sein pH-Wert ist schwach alkalisch (7-8) und geht nach vollständiger Entkalkung in den sauren Bereich über.

Die Rendzina kommt aus Stanzach im Lechtal und wurde einer Talbodenwiese auf 940 m Seehöhe entnommen. Der Mineralhumushorizont (Ahb) entwickelte sich aus carbonatischen Feinsedimenten. Darunter folgen, in Horizonte (C1, C2, C3) sortierte Schotter und Sande, die verschiedene Hochwasser- und Ablagerungsereignisse des Lechs widerspiegeln. Im Vergleich zum Mineralhumushorizont können diese groben Materialien kaum Wasser speichern. Bei einer Rendzina auf Festgestein fällt der durchwurzelbare Raum und der verfügbare Wasserspeicher entsprechend niedriger aus.



Der Talboden wurde vom Lech nach der letzten Eiszeit wieder mit Sand und Schotter aus Kalk und Dolomit aufgefüllt.